

folchen Antrage Folge zu geben. Aber wie der Gedanke der Gründung einer deutschen Zentralbibliothek seit 30 Jahren nicht aus der Diskussion verschwunden ist, wie er immer und immer wieder hervortrat und wie immer wieder Anläufe gemacht worden sind, wie zuletzt Herr Dr. Ehlermann durch seine Denkschrift die Behörden derart für die Sache interessieren konnte, daß nun auf Grund der Verhandlungen, die Herr Dr. Ehlermann so glücklich angeregt hat, die Deutsche Bücherei ins Leben treten konnte: in derselben Weise ist im deutschen Sortimentsbuchhandel immer und immer wieder der Gedanke laut geworden: die deutsche Bibliographie ist das Handwerkszeug des Buchhandels, und dieses Handwerkszeug soll der Deutsche Börsenverein, die Organisation des Buchhandels, selber herstellen. (Bravo!)

Meine Herren, Sie sagen hier: es handelt sich um große Dinge, die der Börsenverein zunächst gar nicht übersehen kann. Ja, wir fordern doch gar nicht von Ihnen, daß wir nunmehr an die Arbeit der mehrjährigen Kataloge von Hinrichs gehen; daran ist ja heute gar kein Gedanke. Es handelt sich heute um drei Dinge. In dem Vertrage, den wir mit der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung abgeschlossen haben — wie der Vertrag entstanden ist, braucht hier nicht weiter erwähnt zu werden — steht geschrieben: die J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung bearbeitet im Auftrage des Börsenvereins das Tägliche Verzeichnis, das im Börsenblatt erscheint. Dafür bekommt die Hinrichs'sche Buchhandlung ein Jahreshonorar von 1200 M., und außerdem hat sich der Börsenverein verpflichtet, für die Abonnenten des Börsenblattes je ein Exemplar des Hinrichs'schen Wochen-Verzeichnisses zum Preise von 4 M. anzukaufen. Nun hat sich herausgestellt, daß wir in dem letzten Jahre an die Hinrichs'sche Buchhandlung 26500 M. gezahlt haben. Den bezüglichen Vertrag, der sein natürliches Ende im Dezember 1916 erreicht, möchten wir nicht wieder erneuern, und zwar deswegen nicht, weil wir die Überzeugung haben, daß das, was jetzt die J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung mit dem Täglichen Verzeichnis macht, wir ebensogut, ja vielleicht besser in der Deutschen Bücherei machen könnten. Dabei handelt es sich noch gar nicht um die Mehrjahrskataloge. Kommen wir mit der Hinrichs'schen Buchhandlung zu einer Vereinbarung, dann werden wir es uns noch immer zu überlegen haben, ob wir nun an unsere tägliche und wöchentliche Bibliographie alsdann Halbjahrs- und Mehrjahrskataloge anschließen wollen.

Wegen des Überganges dieses Täglichen Verzeichnisses, das die J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung noch 1915 und 1916 anzufertigen die Berechtigung hat, haben wir bereits seit anderthalb Jahren Verhandlungen mit der Hinrichs'schen Buchhandlung angeknüpft. In den letzten Monaten sind diese Verhandlungen lebhafter betrieben worden. Wir sind an die Hinrichs'sche B. herangetreten, uns eine Offerte zu geben, unter welchen Bedingungen sie geneigt wäre, von dem Vertrage, der, wie gesagt, 1916 sein natürliches Ende hat, schon heute, d. h. vom 1. Januar 1915 ab, zurückzutreten. Wir haben gefragt, unter welchen Bedingungen es möglich sei, daß wir bereits im Jahre 1915 mit der Täglichen Bibliographie beginnen könnten. Die J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung hat uns gesagt, daß sie aus dem Wöchentlichen und Täglichen Verzeichnis einen Jahresgewinn von 5- bis 6000 M. herausarbeite. Wir haben uns gesagt: der Vertrag erreicht 1916 sein Ende; die J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung hätte also die Berechtigung, ihn noch zwei Jahre auszuhalten, und würde demgemäß einen Gewinn von 2mal 5- bis 6000, in Summa 10- bis 12000 M. erzielen. Wir haben die J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung gefragt, unter welchen Bedingungen sie bereit sei, schon heute oder vom 1. Januar 1915 ab das Recht, das ihr noch zwei Jahre zusteht, uns jetzt schon zu übergeben. Die J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung hat daraufhin eine Summe von 45000 M. (Oho! und Bewegung) und 5000 M. für das Vierteljahrsverzeichnis gefordert, daß sie zwei Jahre früher von ihrem Vertrage zurücktreten solle. (Weiterkeit.) Meine Herren, wir haben es nicht beantworten können, Ihnen eine derartige Offerte vorzulegen. (Sehr richtig!) Wir haben der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung darauf ein Angebot auf 25000 M. gemacht und ihr zu verstehen gegeben — ich habe es ihr erklärt —, daß wir bis zu 30000 M. gehen würden und glaubten, eine solche Summe der Hauptver-

sammlung gegenüber beantworten zu können. Also für das, was die J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung zwei Jahre früher aufgeben soll und wofür ihr im günstigsten Falle ein Gewinn von 10- bis 12000 M. zufließen würde, haben wir ihr eine Zahlung von 25000 M. angeboten. Meine Herren, das ist kein »Abwürgen« einer alten Firma und eines bestehenden Geschäfts. (Sehr richtig!) Wir haben mit der Hinrichs'schen B. weiterverhandelt und gefragt: ob es nicht möglich ist, daß wir auch die Mehrjahrskataloge von ihr bekommen können? Es ist abgelehnt worden, uns darauf ein Angebot zu machen, und nur so nebenbei ist uns gesagt worden: »Gott, eine Million Mark ist das wert!« (Hört! hört! und Weiterkeit.)

Ich meine nun, es handelt sich heute zunächst im Prinzip darum, den Beschluß zu fassen: soll der Vertrag, der 1916 sein natürliches Ende erreicht und der, wie Ihnen mein Kollege Seemann vorhin schon gesagt hat, dem Börsenverein wesentlich hohe Kosten verursacht, vom Jahre 1917 ab weitergeführt werden oder nicht? (Rufe: Nein!) In früheren Jahren waren wir nicht in der Lage, ein tägliches Verzeichnis zu machen, einfach deswegen nicht, weil wir keine Deutsche Bücherei hatten, und ferner deswegen, weil die Hauptversammlung und die Versammlung des Börsenvereins in den Veröffentlichungen des Börsenblattes ja darauf hinarbeitete, daß alle Novitäten der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung zugehen. Heute liegen die Dinge anders: heute eröffnet sich in der Deutschen Bücherei die Grundlage für das, was uns seit vielen Jahren erwünscht, aber nicht durchführbar war. In der Deutschen Bücherei fließt jetzt alles zusammen, und wenn Sie einen Blick tun könnten in die Entwicklung der Deutschen Bücherei seit den anderthalb Jahren ihres Bestehens, dann würden Sie sehen, in welcher geradezu sprunghaften und phänomenalen Weise die Entwicklung erfolgt ist. Meine Herren, wir haben keine Sorge davor, daß diese Entwicklung nicht in genau derselben Weise weitergeht. Allenthalben ist die Deutsche Bücherei von den Behörden, von den Bibliothekaren, von den Regierungen mit Freude begrüßt worden. Der deutsche Verlagsbuchhandel hat für diese Gründung das richtige Verständnis gezeigt, und noch gestern sagte mir einer unserer bedeutendsten Bibliotheksdirektoren: »Wir haben die Deutsche Bücherei mit sehr großer Freude begrüßt, und wir setzen sehr große Hoffnungen auf sie.«

Meine Herren, über den Erwerb oder über die Aufnahme der Mehrjahrskataloge hat natürlich eine Hauptversammlung zu entscheiden. Denn es ist selbstverständlich, daß die J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung ihre Arbeit nicht einfach niederlegt und uns bloß in ein gemachtes Bett setzen läßt. Ich habe persönlich und auch der Vorstand hat der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung erklärt, eine erhebliche Abfindungssumme für den Dreijahrskatalog zu zahlen. Es ist nie die Rede von einer Abwürgung gewesen; das ist nicht die Absicht des Börsenvereins und kann es nicht sein. Ich habe in privaten Gesprächen mehr als einmal gesagt, daß hier einfach eine Ehrenpflicht für den Börsenverein vorliegt, daß die Männer und die bewährte Firma, die dem Buchhandel seit 100 Jahren das Handwerkszeug geliefert haben, in der entsprechenden und in großzügiger Weise entschädigt werden müssen, wenn der Börsenverein das Unternehmen erwerben will. (Sehr richtig!) Aber, meine Herren, es gibt doch eine gewisse Grenze (Sehr richtig!), über die wir nicht hinausgehen können. Wir haben nicht unsere eigenen Interessen zu vertreten, wir haben die Interessen der Allgemeinheit zu vertreten. Wir müssen die Interessen der Allgemeinheit über die Interessen einer einzelnen Firma setzen, wenn wir uns dabei so betätigen, daß uns niemand den Vorwurf machen kann, hier eine unehrenhafte Konkurrenz zu betreiben.

Meine Herren, jetzt bietet sich uns die Gelegenheit, ein bestehendes ähnliches Unternehmen aufzukaufen. Wenn der Gedanke richtig ist, der hier ausgesprochen wurde, daß der Börsenverein die Konkurrenzunternehmen nicht ohne weiteres beiseite schieben und abwürgen soll, so müssen Sie auch dem Gedanken Folge geben, der darin liegt, daß wir nun zunächst mit einem der Konkurrenten von Hinrichs in Verbindung treten. Hinrichs und Kahser sind Konkurrenten; bei beiden haben wir die Absicht gehabt, sie voll für das zu entschädigen, was sie eventuell dem Börsenverein übergaben. Wir sind nicht an Kahser heran-